

Ersteinst:
Täglich früh 7 Uhr.
Inserate
werden angenommen:
bis Abend 6, Sonntags bis Mittag
12 Uhr:
Marienstraße 18.
Kanzel, in der St. Nicola
Hallen eine erfolgreiche
Verbreitung.
Kaufage:
15000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Mitredacteur: Theodor Drobisch.
Druck und Eigentum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Abonnement:
Vierteljährlich 20 Rgr.
Bei unregelmäßiger Bezahlung in's Haus.
Durch die Königl. Post
vierteljährlich 22 Rgr.
Einzeln Nummern
1 Rgr.
Inseratenpreise:
Für den Raum eines
gespaltenen Zelle:
1 Rgr. Unter „Einge-
sandt“ die Zeile
2 Rgr.

Dresden, den 30. December.

Ueber den Ausfall der am Sonnabend stattgefundenen Stadtverordneten-Ergänzungswahl erfahren wir folgendes Resultat. Für die zu wählenden 17 anässigen Stadtverordneten und Ersatzmänner erhielten an Stimmzahl: Wold. Schmidt 349, Fleischermeister Friedrich 345, Turndirector Niß 334, Kaufmann Walter 328, Postw. Kaufm. 323, Hofgärtler Seyffarth 321, Seilermeister Steyer 291, Kaufmann Schilling 269, Baumeister Hempel 227, Klempner Kirbach 226, Kaufmann Bartelbes 225, Kaufmann Ad. Renner 211, Dr. Spigner 209, Hauptmann Käuffer 196, Privatmann Zische 192, Architect Lippold 190, Adv. Damm 189, Seifenfabrikant Kängelmann 189, Maler Wegener 179, Fleischer D. Lehmann 136. — Für die ferner zu wählenden 19 unanässigen Stadtverordneten und Ersatzmänner erhielten Stimmen: Dr. Schaffrath 341, Buchdruckereibesitzer Heitler 319, Kaufmann Beck 317, Kaufmann Seeger 316, Adv. E. Lehmann 301, Meynacher Hof 235, Kaufmann Brumann 230, Schneider Timmermann 226, Particular Wulsd 212, Dr. med. Richter 207, Kaufmann Krüger 201, Buchhändler Heine 192, Baumeister Scharfmeister 192, Adv. Zwickler 192, Baumeister Strunz 191, Adv. Rieger 190, Dr. Kängelmann 189, Gutsfabrikant Lehmann 187, Adv. Dr. Windmisch 170, Gypswarenfabrikant Christophani 169, Drechslermeister Wackernagel 166, Adv. Galsch 162, Geheimrath Dr. Marschner 158, Hofuhrmacher Weide 157, Mechanicus Sachse 133, Adv. Dr. Billing 134. Eine Vergleichung der beiden Vorschlagslisten „Unparteiische Vorschläge“ und „Einigkeit macht stark“ ergibt, daß aus der von letzterer Partei aufgestellten Liste 13 anässige und 18 unanässige, aus der Liste der erstgenannten Partei 13 anässige und 13 unanässige Candidaten die vorstehend ersichtliche hinreichende Stimmzahl erhielten.

— Mehrfache Erkundigungen, die wir bei Geschäftsinhabern über den Gang des Weihnachtsmarktes eingebracht haben, ergaben fast überall die Auskunft, daß man im Allgemeinen mit dem Weihnachtsgeschäfte nicht gerade unzufrieden zu sein Ursache habe. Selbstverständlich spricht bei der politischen so verfinsterten Lage der Dinge Niemand von einem glänzenden Geschäft, immerhin sind aber viele Befürchtungen nicht eingetroffen. Sowohl in den Verkaufsständen auf dem Striezelmarkt, als in den glänzenden Läden, ja selbst bei den improvisirten Verkaufsstellen, wo ein kleiner Schulbuz oder ein helläugiges, kleines Mädchen die Geschäftsinhaberin vorstellt, ist recht leblich gelaufen worden. Besonders zahlreich war die Kundenschaft aus der Provinz und vom Lande vertreten. Einzelne Geschäfte, wie Weis- und bunte Waaren, Kagen allerdings, doch ist zu bedenken, daß wohl kein Handelsartikel in Dresden jetzt so zahlreiche Vertretung gefunden hat, wie gerade diese Branche. Namentlich ist dies am Altmarkt der Fall, wo sich diese Geschäfte förmlich drängen und das Angebot zu massenhaft erfolgt. Andererseits sind Pelzwaarenhändler, Galanterie-Arbeiter, Pfefferküchler und andere Industrielle wie auch mit dem Markt recht zufrieden. Müde auch in der Zeit, welche nun folgt und die bekanntlich an Erwerbsfähigkeit der vorweihnachtlichen Zeit immer nachsteht, Verdienst und Arbeit unsern strebsamen Mitbürgern nicht fehlen!

— Das Cyclorama der Madame Beyer im Ausstellungssaal auf der Brühlischen Terrasse erfreut sich einer zahlreichen Theilnahme, namentlich des gebildeteren Publikums. Es ist die Vorführung der gewaltigen Reise über den Ocean und in Amerika in frischen Bildern nicht bloß für Jung und Alt ein gemaltes Buch, in welchem wir lernen können, sondern auch eine angenehme Unterhaltung; denn der Zuschauer sitzt wahrlich in einem Dampfer und fährt an den wunderbar schönen Gegenden Amerikas langsam und bequem im Gefilde vorüber. Die Civilisation des neuen Welttheils, wie seine Wildromantik im Urzustande dürfen wir hier so bequem bewundern und uns geistig hineinversetzen. Der Explicator der Reisebilder dürfte jedoch etwas lauter sein, um überall verstanden zu werden.

— Weihnachtshof für eine warme Stube ist auch gut, dachte ein stämmiger Dieb am 1. Feiertag und stahl aus einer Hausflur auf der Breitestraße einen zwei Centner schweren, umfangreichen Hadelloß, der zur größeren Sicherheit noch dazu an einer Kette lag. Zwanzig Jahr hat der Kloß in der Hausflur zugebracht, bis er endlich mobil wurde.

— Daß durch sehr frequenten Gebrauch ein materieller Gegenstand an Consistenz, Qualität und Quantität verliert, ist ein altes Naturgesetz, das kein Philosoph wegräbeln wird. Diese Bemerkung wurde laut, als wir uns neulich die große Aufgangstreppe nach dem Plateau des Balbschloßchens auf der Schillerstraße im Hinaufsteigen besahen, die allerdings durch die Tausende von Stiefelsohlen (die Damenstiefel nicht ausgenommen) schon so ausgewetzt sind, daß sie wie eingefallene Waden aussehn. Bedenkt man nun, daß bei gefrorenem Schnee-Anhängeln an Stiefeln und Treppen sehr leicht eine Rutschpartie nach rückwärts möglich sein kann, so droht für

Rasen, Schienbeine und Rückenwirbelsäulen viel Gefahr. Wir überlassen die Fachbesichtigung natürlich den dabei junest Interefferten.

— Die Besitzung „Reisewigens“ bei Dresden ist, wie wir hören, in diesen Tagen für 72,000 Thlr. sub hasta verkauft worden. Der neue Besitzer ist der Hofmüller in Dorf Plauen.

— Auf der Straße von Löwenhain nach Geising fiel vor einigen Tagen ein Bergmann so unglücklich, daß er einen Arm zweimal brach.

— Der Erfinder der graufigen Gesichtsbilder aus „Schweizerthäl“ bei Burgstädt, welcher sich für sein Fabrifat den Eingang in die Presse dadurch zu ermöglichen wußte, daß er sich einen falschen Namen und einen amtlichen Charakter beilegte, ist von der Behörde bereits ermittelt. Es ist ein junger Mann, Sohn des Herrn Voigtländer-Regner, welchen nach seiner Angabe das Rotio geleitet hat, dem Lagerdirigenten Nabel, welchen er bei der Verhaftung des Deserteurs ums Leben kommen ließ, der sich aber in Wirklichkeit der vollsten Gesundheit erfreut, „um Lachen zu stimmen“. Die Sache liegt aber jetzt der Staatsanwaltschaft vor.

— Auf Röhrichtbrodaer und Raundorfer Flur hat das Jäandabegewehr bei einer der letzten Jagden 81 Hasen erlegt, aber einen wahrhaften Bod hat neulich ein Rintrod auf den Reipner Fluren geschossen, was gewiß in der Jägergeschichte ein seltener Fall ist, nämlich einen unschuldigen, leibhaftigen Hammel, der mit dem tödlichen Blei im Leibe zu Boden stürzte und um seine Hochwürde täuschend und naturgetreu zu spielen, vorher von seinem Besitzer in ein frisch abgezogenes Kestrel genäht worden war.

— Deffentliche Gerichtsitzung am 28. December. In der heutigen ersten, geheimen Sitzung wurde Auguste Pauline Forst in Deuben wegen Beleidigung zu 1 Monat und 2 Wochen Gefängnis verurtheilt. — Der Stuhlmacher Carl August Wilhelm Klemm in Rabenau war in den Verdacht gekommen, am 22. August d. J. dem Gutsbesitzer Wünschmann daselbst eine Partie Gurken und Salat aus einem mit freiem Zugang versehenen Garten entwendet zu haben; auch waren allerdings Gurken und Salat bei der Hausdurchsuchung in seinem Besitz gefunden worden, er behauptet aber, den Salat aus seinem eigenen Garten, wo er zu dicht gestanden, ausgezogen und die Gurken von einem im Orte hausirenden, böhmischen Gemüsehändler gekauft zu haben. Da jedoch die gestohlenen Gurken von einer eigenthümlichen, besonderen Gattung waren, die weder zum Essen noch Einlegen geeignet ist und die im Klemm's Besitz gefundenen diesen vollkommen gleichen, so war er wegen Diebstahls angeklagt und zu 9 Tagen Gefängnis verurtheilt worden. Klemm hatte Einspruch dagegen erhoben, ohnevermögen zu sein, seine Unschuld vollkommen darzuthun, obgleich sein Bruder, der Musikus Wilhelm August Klemm, angab, seinen Bruder schon vorher im Besitz der Gurken gesehen zu haben. Die Staatsanwaltschaft ließ die Anklage wegen Entwendung des Salats fallen, und der Gerichtshof ernannte die Strafe wegen der Gurkenentwendung auf 6 Tage Gefängnis. — Johanne Christiane Ubricht in Hainsberg, schon öfter wegen Diebstahls mit Gefängnis und Arbeitshaus bestraft, hatte am 1. November d. J. von der Handelsfrau Gebauer in Hoyerberda unter falschen Vorpiegelungen und falschem Namen verschiedene Gegenstände im Gesamtwerthe von 2 Thlr. 18 Rgr. auf Credit erkauf und wollte diese Sachen, nachdem ihr Betrag entbeut und sie aufgefunden worden war, einer gewissen Frau in Dresden zur Aufbewahrung übergeben haben, welche aber nicht aufzufinden war. Obgleich sie die Absicht zu haben erklärte, diese Schuld wieder bezahlen zu wollen, und auch verschiedene Stellen angab, an welchen sie kleinere Geldposten zu fordern haben wollte, so wurde dennoch, da beides nicht genügend nachgewiesen, vom Gerichte gegen sie, mit Berücksichtigung ihrer Vorbestrafungen, auf 1 Jahr Arbeitshaus erkannt, dieser Bescheid heute auch nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft bestätigt. — Am 21. August d. J. waren Abends Friedrich Wilhelm Müller und seine Frau mit der Anna Auguste Reichelt, allerseits in Deuben, wegen Beleidigung eines Kindes in Streit gerathen, wobei die Reichelt thätlich angegriffen und beleidigt worden war. Sie hatte deswegen Beide verklagt, und war Müller zu 2 Thlr. und seine Frau, wegen Rückfalls, zu 3 Thlr. 10 Rgr. Strafe verurtheilt worden. Allein auch hier wurde gegen den erhobenen Einspruch auf Bestätigung des früheren Bescheides erkannt.

— Deffentliche Sitzung der Stadtverordneten, Montag, den 30. December, Nachmitt. 5 Uhr. Tagesordnung: A. Vortrag der Regiftranden-Eingänge. B. Antrag des Stadts. Müller I., bei den Ständekammern unter Verjugnahme auf die von Herrn J. F. Stahlmecht in Chemnitz gegebenen Anregungen eine Petition um Einführung einer Schulbibel einzureichen. C. Vorträge der Verfassungsdeputation über: 1) ein Communicat des Stadtraths, die directe Wahl der Gemeinde-

Vertreter betr.; 2) eine Cultusministerial-Berordnung, die ge-
sehrliche Umfrage über einen neu angestellten Geistlichen betr.; 3) einen zwischen dem Stadtrath und dem Restaurateur Dehl-
schläger wegen Einquartierungs-Entschädigungsansprüchen des
Beklehren abgeschlossenen Vergleich; 4) ein Stadtrathliches Com-
municat, die Verlegung der pflichtmäßigen Verschwiegenheit
betr.; 5) den Antrag des Stadts. Dr. Schaffrath, die Ver-
wendung städtischer Mittel zu nicht rein städtischen Zwecken
betr. D. Vorträge der Finanzdeputation über: 1) ein Com-
municat des Stadtraths wegen verschiedener Einrichtungen bei
der Sparkasse; 2) den Gregor'schen Antrag wegen Beleuchtung
der zweiten Etage der ersten Hinterschule mit Gas; 3) ein
Postulat von 400 Thlr. für Restauration des Sitzungssaales
i. w. d. a.; 4) ein Communicat des Stadtraths, den für
Unterhaltung der Straßen erforderlichen Mehraufwand und
dessen Deckung durch anderweit gemacht Ersparnisse betr.; 5) den
diesseitigen Antrag auf Beilegung der beiden Wasser-
behälter am Eingange der Hauptstraße; 6) ein Stadtrathliches
Communicat wegen Abgabe einer Erklärung bezüglich Einrich-
tung von Anstimmungen in ehemals haben'schen Grund-
stücke für die Geistlichen an der Annenkirche; 7) verschiedene
Rechnungsangelegenheiten betr. E. Vortrag der Petitionsde-
putation. F. Mittheilung des Präsidiums über die Geschäftis-
thätigkeit des Collegiums im Jahre 1867.

Kleine Wochenschau.

So wäre denn der liebe heilige Christ abermals vor
über. Die goldenen Lichtlein des Weihnachtsbaums sind ab-
gebrannt, manche Nuß ist geknackt, mancher Buttertopf liegt in
den letzten Rügen, und wir stehen an der Pforte eines neuen
Jahres, das wahrscheinlich ebenfalls seine Rasse in seinen
Schöpfung birgt, wenn es auch keine gemüthlichen Weihnachtswunsch
sein dürften. Wir wollen deren Knacken den privilegirten Nuß-
knadern, den Herren Diplomaten überlassen und jetzt noch einen
Blick auf die jüngste Vergangenheit werfen.

Von Monat zu Monat, von Woche zu Woche hoffte di
verehrte Männerwelt, daß das schöne Geschlecht hinsichtlich
ihres parisiß, aber nicht paradisiß nachgeächsten unauflös-
lich widrigen Kopfpuches endlich zur Vernunft und gesunder
Gefühlsmaschine zurückkehren, und die Dragonerfädel am Hinterkopf
wo sie die Lüge faustid hinter den Ohren tragen
von sich legen würden, wie die Schlange, wenn die Zeit ge-
kommen, ihre Haut abzulegen; — aber nein, trotz aller Organe
und Erbden, welche ganze Inseln verschlungen und verwüsteten
und die Menschen zu Hunderten erschlugen und entrückten
trotz aller entsetzlichen Nordgezeiten der jüngsten Zeit, welche
das Gemüth mit Schauer erfüllen, trotz graufreudigem Schan-
lachsfieber und langweiligen Landtagereben wurden die Schig-
nossen immer umfangreicher. Nachdem ein Zoolog nachgewiesen
daß sich darin eine ganz besondere Art Insecten seines Dasein
erfreut, werden diese widernatürlichen Haarwulste sogar ekel-
erregend und rangieren unmittelbar nach den Weichselzäpfen
Neuerdings ist der Scandal noch großartiger geworden, nachdem
man zu beiden Seiten des Dragonerfättels lange Haarlocken
herabhängen läßt. Es fehlen nur noch Schellengeläute und
Schüttelbäume, um den Chignon vollkommen wachparadenfähig
zu machen. Bald werden die Seiten der Tageblätter nicht
mehr ausreichen, die Mißgeburten einer verrückt gewordene
pariser Friseurphantasie bildlich darzustellen. Aber diese Mod-
schönheiten sind, dem kleid'schen unbenommen, er braucht deshalb keine
Pfennig Personalsteuer mehr zu bezahlen; aber eben so un-
genommen bleibt es, sie abgeschmackt und abscheulich zu finde
und zwar letzteres, weil sie naturwidrig und nur auf Lüge und
Schwindel beruht.

Am politischen Horizonte sieht es am Schlusse der
Jahres nicht ganz geheuer aus. Namentlich sind es die jün-
sten pariser Kammerreden, die den Politikern hinreichend Sto-
zum Nachdenken geben. Sie riechen mehr oder weniger nach
Pulver, und Eine Thatsache steht sich immer unverkennbar
heraus, daß sich die Franzosen in ihrer Eitelkeit wei-
leht fühlen, weil sie in Folge der Ereignisse des Jahre
1866 ihre langjährige europäische politische Omnipotenz einzu-
büß haben. In den traurigen Zeiten des alterschwachen, ge-
brechlichen und politisch ohnmächtigen deutschen Bundesstage
wenn da die Leute, die sich für die Zeitereignisse interessirten
des Morgens aufstanden, war in der Regel die Frage: Wo
sagt der Pariser oder was wird er zu dieser oder jener Fra-
gen? Und im Bewußtsein der deutschen Jerriffenheit und Ohn-
macht that man nicht ohne Besorgniß obige Frage. Jetzt -
Gott sei gelobt — im Bewußtsein, daß dreißig Millionen
Norddeutsche und deren gefammte Wehrkraft mit
Einem Commando stehen, fragen wir zwar auch noch: Wo
sagt der Pariser? aber — ohne Besorgniß, und dies eben
ärgert die Franzosen und das können sie nicht verkraften. A
Napoleon, der doch sonst gewohnt, bei jeder europäischen Fra-
die Hand im Spiele zu haben, bei dem Ausbruch des vorjä-
rigen Krieges in vollkommener Unthätigkeit verparre und ruh